

Zeitschrift: Cementbulletin
Herausgeber: Technische Forschung und Beratung für Zement und Beton (TFB AG)
Band: 52-53 (1984-1985)
Heft: 10

Artikel: Die Nebenbedeutung des Betons
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-153677>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

CEMENTBULLETIN

OKTOBER 1984

JAHRGANG 52

NUMMER 10

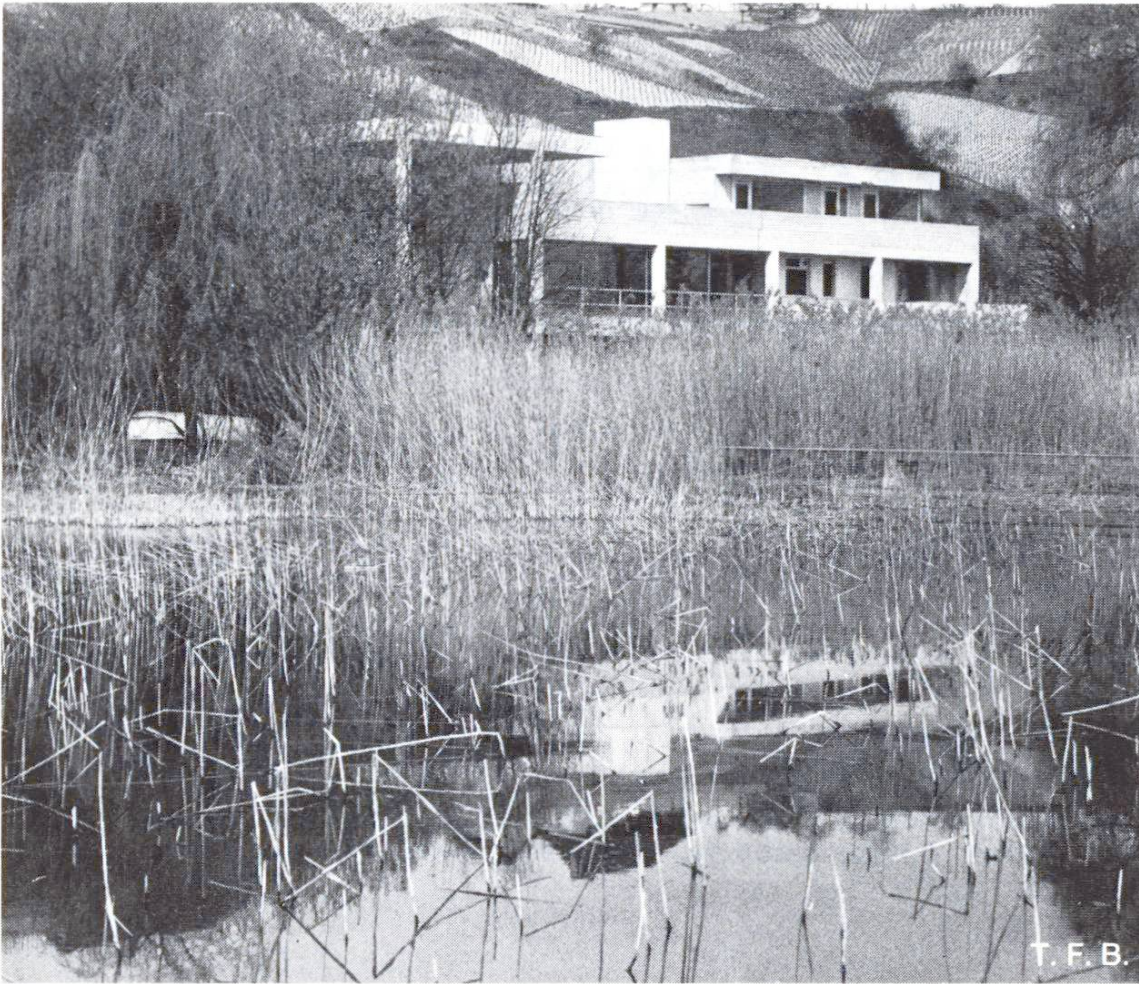
Die Nebenbedeutung des Betons

Aufzeichnungen der Gründe, weshalb das Wort Beton eine irrtümliche Nebenbedeutung für etwas Unnatürliches und Abweisendes erhalten hat.

«Beton – es kommt darauf an, was man daraus macht.» Dieser Slogan einer bundesdeutschen Werbung für Beton führt gedanklich zu den Problemen, welche dieser Baustoff mit seinem Ruf und Ansehen hat. Das Stichwort «machen» lässt die vielen Berufsleute hervortreten, die sich mit Beton beschäftigen und dabei viel Erfahrung und handwerkliches Können einsetzen. Daraus entspringt Freude und Stolz über gelungene Werke. Wegen der Vielfältigkeit des Betons im Vergleich mit anderen Baustoffen ergeben sich zudem stets neue Erfolgserwartungen. Jeder grössere Anwendungsfall hat seinen besonderen Charakter und fordert die Beteiligten aufs neue.

Andererseits hören und lesen die Betonleute, wie ihr Baustoff zum Symbol von etwas Unnatürlichem und Abweisendem gemacht wird. Sie geben sich alle Mühe und müssen dennoch erleben, wie ihre Werke von Aussenstehenden wenig beachtet oder als kahl und hässlich angesehen werden. Es ist tatsächlich so, dass das Wort «Beton» eine Nebenbedeutung erhalten hat, die Vorurteile und Abwehr erzeugt, ähnlich wie «Atom» oder im entgegengesetzten Sinne etwa «Holz».

Welche Gründe führen dazu, dass das Wort «Beton» unvermittelt solche negative Vorstellungen erzeugt? Wie kommt es dazu, dass sogar ein hässliches Neuwort wie «Verbetonierung» entstehen kann?



Wohnhaus am Murtensee, Atelier 5, Architekturgemeinschaft, Bern

Diese Frage führt zu einem Schulbeispiel für die Veränderung von Wortinhalten. Der Vorgang wird ausgelöst, wenn ein bestimmtes Wort Gedanken erzeugt, welche in ein anderes Begriffsfeld führen und wenn auch Gehalt und Klang des Wortes eine gewisse Übereinstimmung mit dem neu übertragenen Inhalt zeigen. Je mehr und besser solche Bedingungen erfüllt sind, desto grösser ist die Gefahr, dass ein unbescholtener Ausdruck unvermittelt einen neuen Sinn erhält und so in die Umgangs- und Pressesprache eingeht. Bei «Beton» ist dieser Fall eingetroffen.

Welches sind die Vorstellungen, die das Wort «Beton» aus seiner ursprünglichen Bedeutung heraus erzeugen kann und die den neuen sprachlichen Inhalt anklingen lassen?

Eine erste Bedeutung hat die Allgegenwärtigkeit des Betons. Es gibt keinen Bau, in welchem nicht Beton in irgendeiner Form, oft vorherrschend, angewandt wird. Beton kann somit für etwas Aufdringliches und Unausweichliches stehen. Er wird einem schon fast aufgezwungen, so dass empfindsame Menschen sich von dieser «Masse» bedrängt oder gekränkt fühlen. Die Angst, dass einmal alles

3 mit Beton überdeckt oder gleichgeschaltet sein könnte, ist oft nicht weit entfernt.

Eine weitere mögliche Übertragung entspringt der hellen, neutralen Farbe des Betons. Es wird damit ein Bild einer undifferenzierten, faden und freudlosen Landschaft gezeichnet. Hätte Beton eine warme Farbe, wäre er braun oder rötlich wie Ziegel oder Holz, so würde das vielleicht schon genügen, ihn von seiner Prügelknabenrolle zu befreien.

Auch die Härte des Betons und seine Ähnlichkeit zum Felsen können in dieses Bild passen. Beton erscheint festgefügt, unüberwindlich und unveränderlich. Manche Betrachter stehen ohnmächtig und hoffnungslos vor den harten Gegebenheiten. «Betonieren» heisst in der Umgangssprache auch etwas wie festhalten oder konservieren. Der Stein, dem Beton verwandt, bedeutet eine leblose Welt.

Ein viertes Moment ist die Ästhetik. Die Form und Oberfläche von Betonbauten haben schon oft zur Kritik Anlass gegeben, wenn unsorgfältig oder handwerklich schlecht gearbeitet wurde. Es hat sogar eine Zeit gegeben, in welcher der möglichst rohe Sichtbeton als architektonisches Medium vorherrschend eingesetzt wurde, was sichtlich seinem Ruf geschadet hat.

Schliesslich ist noch zu beachten, dass das Wort «Beton» einen brutalen Klang hat, ganz anders als etwa Calcestruzzo, Hormigon oder Concrete in italienisch, spanisch oder englisch. Das Wort wirkt hart und fremd, es ist wie geschaffen für die Umwandlung seines Sinnes in die aufgezeigte Richtung.

Eine neue scheinbar missbräuchliche Anwendung eines sprachlichen Ausdruckes kann nicht verhindert werden. Die Sprache ist etwas lebendig-wandelbares. Im vorliegenden Falle ist erkennbar, dass der Baustoff Beton mit seinen hervorragenden Eigenschaften eigentlich nicht direkt berührt wird. Er wurde nur auf dem Umweg einiger Vorstellungen und Stimmungen, die er hervorrufen kann, neu in die bildhafte Sprache aufgenommen. Dass aber mit dem abwegigen Wortgebrauch manchmal eine gezielte Diskreditierung beabsichtigt wird, steht ausser Zweifel.

Damit zeigt es sich, dass die negativ anmutende Nebenbedeutung, welche das Wort «Beton» angenommen hat, nicht realistisch gemeint ist und die wirklichen Qualitäten des Baustoffes nicht beeinträchtigen

4 kann. Es wird damit indirekt bestätigt, dass Beton ein starkes Symbol für neuzeitliches Bauen und für eine fortschrittliche Technik überhaupt darstellt.

Tr.